

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

403 (2.9.1930) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Sg. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung etc. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichterhalten des Belegs, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 2. September 1930

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Hiergarten : :
Chefredakteur: Stephan Ditzbach
Verwaltungsleiter: Fritz Politz
Redaktionsleiter: M. Pöschel; für
badische Politik und Nachrichten: A.
Kimmig; f. Kommunalpolitik: A. Binder;
für Politik u. Sport: H. Volz; für
das Feuilleton: Dr. G. Dautler; für
Dox u. Konzert: Chr. Gerke; für den Handels-
teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Reinhold; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meizer,
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Ströbel- und Lamm-
straße- Ecke. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8850. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Ballonfahrt in 16000 Meter Höhe

Der beabsichtigte Aufstieg in Augsburg.

München, 1. Sept. Ueber eine beabsichtigte Ballonfahrt des belgischen Gelehrten Professor Piccard in eine Höhe von 16000 Meter waren unzutreffende Gerüchte verbreitet. Die U. erfährt nunmehr von zuverlässiger Seite zu dem Vorstoß Professor Piccard in die Stratosphäre, daß dieser am Montag Brüssel verlassen hat, um mit der in Belgien gebauten Gondel nach Augsburg zum Aufstieg des Ballons zu fahren. Der Aufstieg soll auf dem Platz der Augsburger Ballonfabrik Riedinger erfolgen. Der Forscher wird in Augsburg am Donnerstag erwartet. Grenz- und Zollschwierigkeiten bestehen für die Einfuhr der Gondel nicht, doch müssen mit dem deutschen Luftfahrtverband (DLV) noch Verhandlungen geführt werden wegen Zulassung des Ballons und wegen der vorgeschriebenen Probefahrt. Ein Vorstandsmitglied des DLV wird von Berlin nach Augsburg kommen, um die noch schwebenden Fragen mit Professor Piccard auf dem schnellsten Wege zu klären. Bei günstigem Verlauf der Besprechungen wird, da auch die Hülle und Montagen des Ballons bereits fertig sind, der Aufstieg unter Umständen in der kommenden Woche erfolgen können. Sollte dagegen eine Einigung nicht zu erzielen sein, so wäre Piccard gezwungen, sich mit seinem Ballon in das Ausland, vermutlich in die Schweiz zu wenden.

Plünderungen in Budapest.

Schwere Ausschreitungen und Zusammenstöße mit der Polizei.

60 Schwerverletzte.

Budapest, 1. Sept. Am heutigen Tag kam es im Zusammenhang mit den von den sozialdemokratischen Gewerkschaften veranstalteten Kundgebungen zu den gefährlichsten Ausschreitungen. Nachdem der Aufmarsch der Arbeiter in den frühen Vormittagsstunden ruhig verlaufen war, kam es gegen Mittag zu Ansammlungen sowohl an der Ecke der Königsstraße und des Großen Ringes, sowie vor dem Kaffee „Newport“, die von der Polizei zerstreut wurden. Während der Aufmärsche in den Hauptaufmarschstraßen und den angrenzenden Gassen ereigneten sich verheerendste Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten. Die Demonstranten waren vielfach durch Kommunisten, die aufreizende Rufe ausstießen, aufgehetzt worden. In der Tabakgasse wurde bei einem Zusammenstoß mit der Polizei ein Mann schwer verletzt. In der Andrássystraße bemerzten die Demonstranten die vorbeifahrenden Autos mit Steinen. Die Polizei griff sofort ein, wobei mehrere Demonstranten verletzt wurden. Inzwischen nahm die Demonstration immer schärfere Formen an. Rufe wie „Arbeit und Brot“, „Nieder mit der Bourgeoisie“ er-

tönten. Einer Gruppe von Demonstranten gelang es, in der Benzergasse in eine Villa einzudringen, wo sie zu plündern begannen. In einer anderen Gasse überfielen die Demonstranten einen Krankenwagen und schlugen die Fenster ein. Die ihnen entgegenkommende berittene Polizei wurde mit offenen Taschenmessern empfangen. Auf Wunsch der Polizei wurde Militär bereitgestellt, das an besonders gefährdeten Straßenpunkten mit Panzerautos erschien und die Demonstranten zunächst zerstreute. Am kritischsten war es zur Mittagszeit an drei Punkten Budapests und zwar in der Andrássystraße, wo sich die Demonstranten am hartnäckigsten zeigten, in der Benzergasse, wo die Polizei bereits auf die Plündernden eine Salve abgeben mußte, und in der Dembinskigasse, wo die Demonstranten die Geschäfte plündern. Auch in der Elisabethstraße wurden die Geschäfte geplündert. Auf einer Promenade wurden die Bänke zerklüftet. Ein Polizeioffizier, dessen Pferd scheute, wurde schwer verletzt. In der Andrássystraße geriet u. a. ein Luxusauto, das umgeworfen wurde, infolge Explosion in Brand. Auch die Journalistenautos wurden nicht geichont. Man schätzt die Zahl der Demonstrierenden, die von der Polizei mit einem großen Karbon umgeben werden, auf etwa 150000. Zahlreiche Personen wurden bereits verhaftet. Als die Menge am Ende der Andrássystraße beim Landwirtschaftsmuseum Straßenbahnen und Autobusse umflüzte, machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Die Sanatorien in der Umgebung des Stadtwaldchens, dem gefährlichsten Punkt der Zusammenstöße, sind überfüllt. Offensichtlich nimmt das kommunistische Element überhand, was daraus hervorgeht, daß der Führer der Sozialdemokraten Ernst Garaai so schwer mißhandelt wurde, daß er in ein Spital gebracht werden mußte. Auch der Stadtrat Soltan Klay wurde verprügelt. Das Polizeigebäude wird in erhöhtem Maße bewacht, ebenso die Redaktionen der rechtsstehenden Blätter, da man einen Ansturm befürchtet. Nachmittags ist bereits ein Abflauen der Arbeiterdemonstration festzustellen. Die Andrássystraße ist auf der ganzen Linie bereits geäubert und aus den Nebenstraßen werden die Demonstranten verdrängt. Nur beim Beltsabn Hof, wo sich einer der schwersten Zusammenstöße des Tages zugetragen hat, standen sich Demonstranten und Polizei noch gegenüber. Hier ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen, als Demonstranten mehrere Autos einschlugen, eine Straßenbahn umwarfen und das Straßenpflaster aufrissen. Die Demonstranten beantworteten die Aufforderung auseinander zu gehen, mit einem Angriff, rissen einem Gendarmen das Gewehr aus der Hand und stießen ihm das Bajonett in den Rücken. Darauf gingen die Gendarmen gegen die Arbeiter los und schlugen einem Demonstranten den Arm ab. Allem Anschein nach gibt es doch nur einen Toten, einen 22jährigen jungen Mann. Die Zahl der Verwundeten beträgt etwa 300, darunter 60 Schwerverletzte. Das im Stadtwaldchen gelegene Kaffee „Haus Weingruber“ ist vollständig zerstört. Um 16 Uhr war die Ruhe in den meisten Teilen der Stadt wieder hergestellt, doch weisen verschiedene Straßen noch zahlreiche Spuren der Kundgebungen auf. In der Szondiagasse liegen zahlreiche zerbrochene Säbel. Die Fenstergehäusen des Museums für schöne Künste, der türkischen Gesandtschaft und vieler Villa in der Andrássy-Straße sowie mehrerer Häuser in der Podmanyski-Gasse sowie einiger Kaffeehäuser wurden zertrümmert.

24 Wahlvorschläge zugelassen.

Ein Spiegelbild der Uneinigkeit.

Berlin, 1. Sept. (Funkpruch.) Nach Ablauf der Frist für die Einreichung der Reichswahlvorschläge hat der Reichswahlleiter tagte, die Reichswahlvorschläge folgender 24 Parteien für zugelassen erklärt:
1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Deutsche Zentrumspartei,
4. Kommunistische Partei Deutschlands,
5. Deutsche Volkspartei,
6. Deutsche Staatspartei (Deutsche Demokratische Partei, Volkstnationale Reichsvereinigungen und verwandte Gruppen),
7. Reichspartei der deutschen Mittelstände (Wirtschaftspartei),
8. Bayerische Volkspartei,
9. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung),
10. Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei),
11. Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei),
12. Deutsche Bauernpartei,
13. Landbund,
14. Christlich-Sozialer Volksdienst,
15. Freibund des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes (Reichsbund des deutschen Mittelstandes),
16. Nationale Minderheiten Deutschlands,
17. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft,
18. Partei gegen den Alkohol,
19. Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenpartei einschließlich der Abgehängenen,
20. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
21. Haus- und Grundbesitzer,
22. Arbeiterpartei für das arbeitende und schaffende Volk,
23. Mieter- und Volksrechtspartei,
24. Handel, Handwerk, Hausbesitz.
Die vom Reichsinnenminister unter den Nummern 14, 15 und 16 vorgelegenen Reichswahlvorschläge fallen aus, da die betreffenden Parteien (Dt. Hannoverische Partei, Sächsisches Landvolk und Konfessionelle Volkspartei) anderen Reichswahlvorschlägen angeschlossen sind. Sechs Reichswahlvorschläge mußten vom Reichswahlleiter zurückgewiesen werden. Die Parteien „Recht werde Macht“, „Kleinbesitzer, Handwerker, Mittelbesitzer“, „Zurückgedrängter Mittelstand und Invaliden“ und „Vollständiger deutscher Arbeit“ hatten nur Reichswahlvorschläge, aber keinen Reichswahlvorschlag eingereicht. Eine sogenannte „Menschenpartei“, die einen Reichswahlvorschlag eingereicht hatte, mußte ebenfalls zurückgewiesen werden. Die „Radikale Deutsche Staatspartei“, die einen Reichswahlvorschlag im Wahlkreis Köln-Nachen eingereicht hatte, konnte für den

Reichswahlvorschlag gleichfalls nicht zugelassen werden, da der Kreiswahlvorschlag zumteil unglütige Unterschriften aufwies.

Gegen die Wahlsucht.

Leipzig, 1. Sept. In „Reclams Universum“ veröffentlichten 38 hervorragende Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Literatur folgenden Aufruf:
Wir wissen, daß viele deutsche Männer und Frauen, deren Anteil an der Nation verdient, aus Abneigung gegen das politische Getriebe bisher den Wahlen fernblieben. Sie alle haben noch nicht bedacht, daß sie vor einer Notwendigkeit die Augen schließen.
Die Partei der Nichtwähler hat dadurch verhindert, daß die verantwortungsbewußten Parteien verstärkt und zu neuen, wirklichen Machtfaktoren wurden. Die Folge ist, daß unserer gesamten Politik das Rückgrat mangelt. Ein Reichstag, dem so gewichtige Stimmen fehlen, wird nicht als der deutsche Willensausdruck gewertet.
Wir rufen den Ruf an die Partei der Nichtwähler: Diesmal greift ein! Vielen Leuten sind wir Führer gewesen auf dem fernab von aller Politik liegenden kulturellen Gebieten. Mögen uns diese Leuten den Glauben schenken, daß wir keiner Partei das Wort reden. Der Reichstag muß ein neues Gepräge haben, dem die Intelligenz ihren Stempel aufdrückt.
Graf von Arco, Berlin; Geh. Med.-Rat Prof. Dr. A. Bier, Berlin; Rudolf G. Binding, Buchschlag in Hesse; Dr. Elsa von Bonin, Schloß Bretzlin; Waldemar Bonles, Umbach; Ludwig Fink, Gaienhofen; Bruno Frank, München; Leonhard Frank, Berlin-Charlottenburg; Gustav Frenssen, Bart in Holstein; Geh. Rat Leo Frobenius, Frankfurt a. M.; Paula Grogger, Deblarn (Steierm.); Gerhart Hauptmann, Auetendorf; Prof. Dr. A. Haushofer, Generalmajor a. D., München; Rudolf Herzog, Rheinbreitbach a. Rh.; Ricarda Huch, Berlin-Charlottenburg; Bernhard Kellermann, Werber a. d. Havel; Prof. Dr. H. Koenen, Bonn; Max Liebermann, Berlin; Heinrich Mann, München; Thomas Mann, z. Zt. Nidden; Walter von Moos, Berlin; Geh. Hofrat Prof. Dr. Hermann Norden, Berlin; Alfons Paquet, Frankfurt a. M.; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Planck, Berlin; Josef Ponten, München; Rudolf Presler, Kehlbrüde; Dr. Ilse Reiche, Berlin; Heinrich XIV. Erzbischof, Regensburg; Geh. Hofrat Prof. Dr. F. Sauerbruch, Berlin; Wilhelm von Scholz, Zürich; Dr. Walthar Schöndrunk, Berlin; Max Siebold, Berlin; Prof. Dr. Ewald Spranger, Berlin; Fritz von Unruh, Oramien; Clara Wiebig, Berlin; Geh. Rat Prof. Dr. Carl Zöpler, München; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Heinrich Wölfflin, Zürich; Carl Zudmayer, Berlin.

Deutschnationale Listenverbindung.

Die Listen der Deutschnationalen Volkspartei in den Wahlkreisen Baden und Württemberg sind verbunden worden. Die badische Liste wird geführt von Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Hunemann, während die württembergische Liste Dr. Ing. e. h. Fritz Wälder, Fabrikant in Stuttgart, M. d. L. führt.

Eine Erklärung General Heyes

Sein Rücktritt unabhängig von politischen Fragen.

Berlin, 1. Sept. (Funkpruch.) Generaloberst Heye übermittelte der Öffentlichkeit folgende Erklärung:
Um den Gerüchten, welche um meinen bevorstehenden Rücktritt sich gebildet haben und die allmählich zum Schaden des Reichsheeres sich auswirken, ein Ende zu machen, sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:
1. Anfang Juni des Jahres habe ich aus eigenem Entschluß heraus den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichswehrminister um Zustimmung gebeten, nach Abschluß der großen Rahmenübung 1930 mein Abschiedsgesuch einreichen zu dürfen. Diese Zustimmung habe ich erhalten.
2. Den Zeitpunkt meines Ausscheidens aus dem Dienst habe ich daraufhin den Belangen des Reichsheeres entsprechend — Uebergabe der Geschäfte usw. — auf den 30. November 1930 festgelegt.
3. Wer wie ich über 42 Jahre in schweren und verantwortungsvollen Stellungen der Armee gedient hat, wird meinen Wunsch verstehen, die Führung des Reichsheeres einer bewährten Kraft zu überlassen.
Mit politischen Fragen hat mein Rücktritt nichts das Geringste zu tun.
4. Ich habe mich über den Rahmen meines Dienstes hinaus nie mit Parteipolitik beschäftigt und beabsichtige auch zukünftig nicht

Der Bombenleger-Prozess.

Enthlastungsanträge der Verteidigung.

München, 1. Sept. Vor Eintritt in die Montagverhandlung erklärte der Vorsitzende, es bestehe für den einzelnen Angeklagten kein Recht, nach seinem freien Ermessen einfach von der Hauptverhandlung fernzubleiben. Es wurde dann mit der Verlesung der Protokolle fortgefahren.
Nach Abschluß der Protokollverlesung gab Rechtsanwalt Dr. Luettich eine Erklärung ab in der er heißt:
Es sei den Angeklagten vorgeworfen worden, daß sie die mündliche Beantwortung auf die Anklage verweigert hätten. Die Angeklagten seien sich voll bewußt, daß fast jedes Protokoll des Vorverfahrens verlesen und so fremde Niederschriften der früheren Erklärungen zum Gegenstand des Hauptverfahrens gemacht werden könnten. Sie wußten aber auch, daß der Strafprozeß noch andere Rechtsbehelfe ihnen zur Verfügung stelle. Sie würden die ihnen erforderlich erscheinenden Erklärungen anregen und Anträge durch die Verteidigung abgeben lassen. Die Beantwortung noch ausstehender Fragen würden sie durch umfangreiche Beweisanträge dem Gericht ermöglichen.
Außerordentliches Aufsehen erregte ein Beweisantrag des Rechtsanwalts Graf von der Goltz, der ersuchte, Frau Ilse von Dergen als Zeugin zu laden. Diese Dame habe während der Bombenuntersuchung im Dienste der Polizei und in Verbindung mit führenden Persönlichkeiten der Sozialdemokratie gestanden und bei der Verhaftung Soldats maßgeblich mitgewirkt. Es soll festgestellt werden, daß Frau von Dergen die Bombenuntersuchung gefördert und auf sie hingewirkt habe. Auf diesen aufsehenerregenden Beweisantrag äußert sich die Staatsanwaltschaft einseitlich nicht. Rechtsanwalt Dr. Bloch erklärte dazu, er habe in seiner Praxis bei dem Anklagsverfahren auf den Generalobersten von Seeck einen ähnlichen Fall erlebt, monach die des Nordverjuds überführten Kommunisten freigesprochen werden mußten, weil es sich um bestellte Arbeit bestimmter preußischer Polizeistellen handelte. In einer Aussprache nach der Pause zu dem Beweisantrag des Grafen von der Goltz erklärte u. a. Rechtsanwalt Dr. Luettich, geb. z. u. e. namens der übrigen Angeklagten, daß sie an dem Antrag kein Interesse hätten, weil es sich wohl ausschließlich um den Angeklagten Sold handele, der in Beziehungen zu Frau von Dergen gestanden hat.

Schwere Verkehrsunfälle.

Auto vom Schnellzug überfahren. Drei Tote.

München, 1. Sept. Am Sonntag wurde auf einem Bahnübergang bei Laufen in Oberbayern ein Personkraftwagen von dem Schnellzug Reichsbahn-Mühlhof-Berlin überfahren. Die drei Insassen des Kraftwagens, zwei Männer und eine Frau, wurden getötet. Der Schnellzug erlitt zwei Stunden Verspätung.

15 Verletzte in Köln.

Köln, 1. Sept. Ein Lieferwagen aus Neuf, der mit etwa 20 Personen von einem Ausflug an der Uhr zurückkehrte, stieß in Köln mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Ein Teil der Insassen des Wagens wurde auf das Pflaster geschleudert. Etwa 15 Personen haben Verletzungen davongetragen. Die Ursache des Unglücks bedarf noch der Klärung.

Eisenbahnunglück in London.

London, 1. Sept. Der schottische Expresszug, der um 7.45 Uhr morgens aus Glasgow in London eintrifft, ist am Montag auf dem Londoner Bahnhof Euston verunglückt. Der Zug, der von 2 Lokomotiven gezogen wurde, fuhr mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit in den Bahnhof ein und konnte nicht mehr rechtzeitig gebremst werden. Die Lokomotive stieß mit voller Wucht gegen die Stößsäule. Die Fahrgäste, die bereits zum Aussteigen bereit waren, wurden durcheinandergeworfen. 30 Personen sind durch Splitter, zerbrochene Glascheiben und herabfallendes Gepäck verletzt worden.

Zugunglück in Frankreich.

Paris, 1. Sept. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ein aus West kommender Schnellzug hat gestern im Bahnhof von Charters ein Signal überfahren und ist mit einer Rangier-

lokomotive zusammengestoßen. Der Lokomotivführer und der Zugführer wurden getötet, der Heizer und ein Reisender lebensgefährlich verletzt, außerdem erlitten gegen vierzig Reisende leichtere Verletzungen.

Auf der Spur

des Verbrecherkönigs Diamont.

London, 1. Sept. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die internationale Polizei jagt auf den König der New Yorker Unterwelt, Jack Diamont, hat nun doch Erfolg gehabt. Als der Dampfer der Red Star Line „Belgenland“ am Sonntag in Plymouth landete, gelang es den englischen Behörden, den berüchtigten Verbrecherkönig zu stellen und ihn am Breiten britischen Bodens zu hindern. Diamont reist nun mit der „Belgenland“ nach Antwerpen weiter und muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, doch noch von der belgischen Polizei verhaftet und nach Amerika zurücktransportiert zu werden. Die Ursache seines plötzlichen Verschwindens aus New York ist darin zu suchen, daß in seinem Hause ein Bombenlager gefunden wurde, mit dem er offenbar den klassischen amerikanischen Verbrecherkrieg führen wollte. Unter den Augen der nach ihm suchenden New Yorker Polizei vermaßte er in zwölfter Stunde sich nach Europa einzuschiffen. Es ist bezeichnend für die Sensationslust der britischen Presse, daß Jack Diamont für den Augenblick auf sämtlichen Zeitungsseiten der Held ist. Alle Blätter veröffentlichen lange Interviews mit ihm, in denen er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, die New Yorker Polizisten wieder einmal geblüht zu haben. Alle seine Botschaften befinden sich bereits in Europa und er werde mit ihnen sicherlich zusammentreffen. Es zeugt für die guten Vermögensverhältnisse amerikanischer Schnapskönige und Verbrecher, daß Jack Diamont seine Europareise auch zu einer Kur in Vichy zu benutzen gedenkt. Passagiere der „Belgenland“ erzählen, daß die Amerikanerinnen an Bord Jack Diamont zu ihrer Idealgestalt machten, nachdem sich die Kunde von seiner Anwesenheit verbreitet hatte. Er wurde ununterbrochen fotografiert und mußte immer wieder Autogramme erteilen. Nach Vichy pflegte er im Rauchsalon zu sitzen und zahlungsträchtigen Mitreisenden beim Pokerspiel einige hundert Pfund abzunehmen.

Wann verschwindet der Bahnichug?

Die Saarfrage auf der Genfer Tagesordnung.

Berlin, 1. Sept. (Drahtmeld. unserer Berliner Schriftleitung.) Nachträglich ist auf die Tagesordnung des Völkerbundes nun doch noch die Saarfrage gekommen. Der Präsident der Saarregierung hat Mitteilung davon gemacht, daß der „Internationale Bahnichug“ und die „Bahnkommission“ vermindert werden sollen und den Rat um die entsprechende Genehmigung gebeten. Das ist ein Schachzug, der nur den französischen Interessen dient. Daß von deutscher Seite diese Genehmigung nicht erteilt werden kann, ist eine Selbstverständlichkeit. Dieser sogenannte Bahnichug war durch eine Entschließung des Rates im Jahre 1927 lediglich dazu geschaffen worden, um die rückwärtigen Verbindungen der Besatzungstruppen über das Rheinland nach Frankreich zu sichern. Mit der Zurückziehung der Besatzung fällt daher die einzige Existenzberechtigung des Bahnichuges fort. Eine Verminderung, wie sie die Saarregierung den Franzosen zuliebe vorgeschlagen hat, ist nur eine halbe Maßregel. Wenn der Rat zu seinem eigenen Entschluß von 1927 noch steht, wird ihm kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Aufhebung der Institution des Bahnichuges und damit seine Auflösung zu veranlassen.

Urteil im Opel-Pulsch-Prozess.

Darmstadt, 1. Sept. Am Montag wurde das Urteil im Prozess wegen der Unruhen in den Opelwerken gefällt. Der Angeklagte Junge wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der heftige Landtagsabgeordnete Sumpff zu zwei Monaten, Welbauer zu drei Monaten, Albus zu sechs Monaten, Greif zu einer Woche, Treusch zu sechs Monaten und der preussische Landtagsabgeordnete Müller zu zwei Wochen. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Im Gegensatz zur Staatsanwaltschaft, die bei den meisten Angeklagten Landfriedensbruch angenommen hatte, erkannte das Gericht nur in zwei Fällen auf Landfriedensbruch. Aus der Urteilsbegründung ist zu ersehen, daß nach Ansicht des Gerichts nicht bewiesen wurde, daß Opel seine Verpflichtungen gegen die Arbeiter nicht nachgekommen ist. Bei dem Abgeordneten Sumpff wurde hervorgehoben, daß er deshalb bestraft wurde, weil er die Gewalttätigkeiten nicht verhindert hat und nicht besorgt war, den Betrieb zu betreten. Gegen den Landtagsabgeordneten Müller, der bekanntlich über eine Waise gestiegen war, wurde wegen Hausfriedensbruch die Strafe ausgesprochen.

Politischer Mord.

Osnabrück, 1. Sept. In der Nacht zum Montag kam es in Bramsche zu einer politischen Auseinandersetzung zwischen mehreren Arbeitern. Dabei geriet ein nationalsozialistischer Arbeitslosenführer in Erregung, daß er plötzlich einen Dolch zog und auf einen anderen Arbeiter eintraf, der mitten ins Herz getroffen tot zusammenbrach. Darauf stürzte sich der Täter auf einen zweiten Arbeiter und verletzte diesen schwer. Der Täter konnte festgenommen werden.

Wesau, 1. Sept. Am Montag mittag rotteten sich etwa 100 Kommunisten in der Fürstenstraße zusammen, um das Parteibüro der Nationalsozialisten zu stürmen. Da die Polizei zu schwach war, wurde das Ueberfallkommando alarmiert, das die Kommunisten mit dem Gummitrappel zurücktrieb. Mehrere Kommunisten wurden verletzt.

Todessturz aus 107 Meter Höhe.

Elberfeld, 1. Sept. (Funkpruch.) Am Sonntag nachmittag betraten sechs Wanderburlesken aus Düsseldorf verbotswidrig die Müngstener Brücke. Einer von ihnen benutzte das Brückengeländer dazu, um Turnübungen vorzuführen und stürzte dabei 107 Meter tief ab. Seine zerstückelte Leiche wurde neben der Wupper aufgefunden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interneteil.)
Dienstag, den 2. September:

Sommertoperette Konzert: „Faganini“, 8 Uhr.
Stadtkarten: Abendkonzert des Musikvereins Karlsruhe, 9-10½ Uhr.
Ruhesandbienen-Berlin: Verammlung im Hotel Rowad, 4 Uhr.
Kaffee-Kabarett Holland: Aufführungen und Tanz.
Reinhold's Jazz: Konzert der Wiener Damenkapelle.
Residenz-Theater: Tonfilm-Variete.
Schauburg: Weltfront 1918.
Morio-Palast: Gilly.
Union-Theater: Lucie Dornig.
Atlantik-Theater: Mission; Das Bagabundenleben.

Zum 2. September, dem 60. Jahrestage der Schlacht von Sedan,

die mit der Uebergabe der Armee des Marschalls Mac Mahon, der Gefangenschaft des Kaisers Napoleon III. und damit dem Sturze des französischen Kaisertums endete.



Das Zusammentreffen Bismarcks und Napoleons

am 2. September auf der Chaussee bei Donchery zu der Besprechung, in der Napoleon eine Milderung der Kapitulationsbedingungen zu erreichen versuchte. (Nach einem Gemälde von Camphausen.)

Maria Montessori.

Zum 60. Geburtstag der Pädagogin.

Maria Montessori feierte am 31. August ihren 60. Geburtstag. In allen Kulturländern der Welt hat man ihrer gedacht und dieser genialen Frau gewünscht, daß sie noch viele, lange Jahre schöpferischer Kraft erlebt. Durch die Räte der Kriegs- und Nachkriegszeit ist in Deutschland das Wissen um Maria Montessoris Wert gering geblieben. Die meisten Pädagogen werden es kennen, ein Teil interessierter Eltern, eine Anzahl glücklicher Kinder, aber die große Menge kennt es nicht. Maria Montessori ist eine große Pädagogin; das ist das einzige, was man weiß, und selbst diejenigen, die eine Kritik an ihr üben, haben ihre Kenntnis nur aus wenigen zum Teil überholten deutschen Büchern und aus einer kleinen unvollständigen Praxis in einigen Kinderhäusern und Schulen.

Das 20. Jahrhundert nannte man an seinem Anfang das Jahrhundert des Kindes, und dieser Ausspruch ist zur Tatsache geworden. Man hat erkannt, daß die Erziehung und die Schulen alten Stiles dem Kinde nicht die genügende Möglichkeit und Hilfe bieten, seinen Charakter zu bilden und zu einem tüchtigen sozialen Menschen heranzuwachsen. Maria Montessori, die als erste Frau Italiens Medizin studierte, ging nach abgebrochenem Staatsexamen in eine psychiatrische Klinik Roms und hatte eine Abteilung schwachsinniger Kinder unter sich. Hier fand sie die erste nähere Berührung mit dem Kinde, besser gesagt mit der Kindesseele. Sie hat sich jahrelang in das Leben und die Entwicklung dieser Kinder versenkt. Sie hat selbst weiter studiert und promovierte nach einigen Jahren in Naturwissenschaften, Philosophie und Psychologie. Sie ging aus der Schule des Materialismus hervor und arbeitete sich durch viele Gebiete hindurch, immer aufbauend auf ihre Entdeckungen der Kindesseele. So schuf sie Gesetze der geistigen Hygiene. Sie unterrichtete die schwachsinnigen Kinder und hatte erstaunliche Erfolge. Sie beschäftigte sich dann eingehender mit dem normalen Kind und kam zu ihrer Methode der selbsttätigen Erziehung des Kindes, die die praktische Ausführung ihrer großen Idee ist.

Schon vor dem Weltkrieg drang ihr Ruhm weit über die Länder der Erde. Seither hat Maria Montessori fünfzehn internationale Kurse abgehalten, und in allen Teilen der Welt sind Montessorikinderhäuser und Schulen entstanden. Mit jedem Jahr wächst die Anhängerzahl dieser großen Pädagogin. Sie hat, wie noch niemals ein Mensch vor ihr, die kindliche Psyche verstanden; sie hat vom Kinde selbst gelernt, was es für seine Entwicklung zum Menschen braucht. Was das Kind sie gelehrt hat, hat sie zu einer bewundernswürdigen Methode verdichtet; sie allein kann uns bis heute dieses Wissen um das Kind vermitteln, um das Kind, das selbständig in tiefer Konzentration und mit schöpferischer Freude arbeitet und sich entwickelt. Maria Montessori ist in der Zeit geboren, die eines pädagogischen Genies bedurfte; in das Jahrhundert des Kindes. Wer das Glück hatte von ihr persönlich unterrichtet zu werden und in nähere Verbindung mit ihr zu kommen, wird sich der Größe

dieses Geistes und dieser Persönlichkeit nicht entziehen können. Das hat sich wiederum in dem von ihr in Rom 1930 abgehaltenen Kursus bewährt. Unter Teilnehmern von 21 Nationen haben 18 deutsche Lehrkräfte Eindrücke für das ganze Leben gewonnen und sind überzeugte Anhänger ihrer großen Ideen geworden. K. H.

Die Festspiele in der Veroneser Arena.

Das alte römische Amphitheater zu Verona ist eines der besterhaltenen Kolossalbauten der Spätantike. Nur der äußerste Kranz der Arkaden, auf dem die in 40 Meter Höhe schwebenden oberen Steinmassen ruhen, ist bis auf einen geringen Rest von vier Bogen zerfallen; im übrigen steht die Form des ganz in Marmor gebauten Theaters, wie sie einst war. Nur fortgeschrittene Verbote, die den Abbau der Steinmassen zur Errichtung neuer Bauten untersagten und die Veranstaltung ständiger Aufführungen verhinderten die Zerstörung dieses Monumentalwerkes.

Im Mittelalter fanden hier Volksversammlungen und Gottesgerichte statt. In der Barockzeit ließ man Hunde nach Stieren und Hirschen jagen. Um 1700 aber setzten schon die Theateraufführungen ein, von denen Goldoni in seinen Theatererinnerungen über das Jahr 1733 berichtet: „Im Mittelpunkt der Arena finden Vorstellungen aller Art statt, Wettrennen, Lanzenwerfen, Stierkämpfe werden abgehalten und im Sommer spielt man sogar Theater bei hellstem Tag. Zu diesem Behuf wird in der Mitte der Arena auf festen Brettern eine Bühne errichtet. Die besten Truppen Italiens zeigen hier abwechselnd ihre Kunst. Logen für die (besseren) Zuschauer gibt es nicht, das gemeine Volk nimmt um geringes Entgelt Platz auf den Marmorstufen, die der Bühne gegenüberliegen. Trotz des niedrigen Eintrittspreises gibt es in ganz Italien keinen Saal, der soviel einträgt, wie die Arena.“ Dieser Bericht, der für die Zeit vor zweihundert Jahren galt, trifft im wesentlichen heute noch zu. Man spielte Ende des vorigen Jahrhunderts auf einer offenen Bühne vorwiegend Schauspiele, hier feierte die berühmte Eleonore Duse ihre ersten Bühnenerfolge. Seit 1913 aber führte man nur noch große Opern auf, und zwar, mit Unterbrechung während des Krieges, jedes Jahr. Im Programm standen unter anderem auch deutsche Werke, wie der „Lohengrin“ und der „Parsifal“ Richard Wagners.

Die diesjährigen Aufführungen galten dem „Boris Godunow“ des Russen Mussorgsky und dem Meisterwerk Giuseppe Verdis „Die Macht des Schicksals“. Man hatte, weil der Italiener stets den Ausstattungspomp liebt, eine ungeheure Simultanbühne auf der einen Seite der Arena errichtet, die vorne mit einem riesigen Bretterpodium ansetzte, sich dann nach bis zur obersten Steinstufe in einer Fülle von kleinen Bauten und großen Säulen, in Palästen, Kirchen usw. ausdehnte. Diese Simultanbühne wurde für das Spiel, aber nur zum geringsten Teile benutzt, meist bewegte sich die Darstellung nur auf dem Bretterpodium im Vordergrund. Den übrigen Ueberflus freilich suchte man dadurch ein wenig in

Leben zu halten, daß man imposante, aber völlig unnötige Verschönerungen der Dekoration auf eigens angelegten Schienen vornahm.

Die Aufführungen, deren monstrosie Wirkung nicht abzutreten ist, waren vorzüglich besetzt und boten sowohl eine phänomenale Dirigentenleistung des energiegelassen Massen zusammenzwingenden Giuseppe des Campo von der Mailänder Scala, wie gesunglich bezaubernde Schöpfungen der Einzelsänger, von denen Ezio Pinza als Boris, Ebe Stignani als Marina, Bianca Scacciati als unvergleichliche Donna Leonora (in „Macht des Schicksals“) zu nennen sind. Das 130 Mann starke Orchester kam bei der vorzüglichen Akustik des Riesenraumes in allen Schwüngen zur Geltung, wenigstens spürbar blieb, daß Verdi seine Partitur im Hinblick auf einen Innenraum, nicht auf ein offenes Theater, geschrieben hat.

Massen waren aus aller Herren Länder in Verona zusammengekömmt. Die Erstaufführung der „Macht des Schicksals“ war fast ausverkauft, also von rund 20 000 Personen besucht. Solche Zahlen sprechen. Die Macht der Oper im Freilichttheater ist unüberdenkbar, wie die Macht des Freilichttheaters überhaupt. Egon Schmid.

Anekdoten

vom „vergnügliichen“ Mathematiker.

Zu Prof. Alfred Pringsheims 80. Geburtstag am 2. September.

Den Ehrentitel des „vergnügliichen Mathematikers“ wird man wohl schwerlich dem nun schon seit Jahren im Ruhestand lebenden Münchener Mathematiker Prof. Alfred Pringsheim streitig machen. Von den vielen launigen Wendungen, die er gebrauchte, seien nur einige wenige festgehalten:

Pringsheim war ein besonders beliebter Tafelredner. Einmal hatte er auf den inzwischen hochbetagten verstorbenen Schöpfer der Mengenlehre, Geheimrat Cantor, zu sprechen, der auch als ganz vorzüglicher Lehrer berühmt war. Pringsheim begann: „Berechtere Jubilar! Wir verdanken Ihnen nicht nur die Mengenlehre, nein, auch eine Menge Leher!“

Ein andermal hielt Pringsheim eine Bierrede auf einen Göttinger Kollegen, den er als Wissenschaftler sehr schätzte. Im Verlauf seiner Ansprache sagte er: „Es gibt Mathematiker, die mögen und auch solche, die nicht mögen. Sie, lieber Kollege, sind der Großmogul.“

Im Kolleg sprach Pringsheim von Goethe und berichtete, dieser habe sich abfällig über Mathematik geäußert. „Na“, meinte er nachsichtig, „ein so großer Mann, wie Goethe es ja wirklich gewesen ist, darf auch einmal eine Dummheit sagen!“

In einer Vorlesung kam Pringsheim darauf zu sprechen, daß die Mathematik auf die Feldmessung der Ägypter zurückgeführt werde, wie die Musik auf die Tanzmysterien der alten Keltländer. „Damit will ich natürlich nicht sagen“, erklärte Pringsheim, „daß die Musik nur Tanzmusik zu sein hätte, so wenig wie die Mathematik nur zur Feldmessung dienen soll.“ H. N-aka.

Verfinkende Schwarzwaldgewerbe.

Es war einmal... So fangen alle Märchen an. Wenn wir heute das Volksleben und seine eigenartigen Erscheinungen im Schwarzwald betrachten, so dürfen wir das „Es war einmal“ auf manche Dinge anwenden, die uns noch näher liegen, als Märchen- und ähnliche Erzählungen. Da waren einst die Schwarzwälder Köhler, deren Meiler in abgelegener Einöde aufgeschichtet wurden, um die damals so nötige Holzkohle herzustellen. Manches ist anders geworden heute. Elektrizität hat in vielen Fällen die Holz- kohle ersetzt, sodas der Meiler und Kohlpläze immer weniger werden konnten. Immer weniger wurden die runden, erdumgebenen Hügel, die inwendig große Menge von Holz bargen, das zum Verkohlen ge-



Der Schwarzwälder Uhrenhändler steigt längst nicht mehr zu den Höhen am Bergeshang hinauf...

bracht wurde. Neben den Köhlern sind es andere Gesellen des Waldes, deren Handwerk allmählich verschwinden ist. Gemeint sind die Harzer, die in früheren Zeiten besonders auf dem Kniebis anzutreffen waren und durch besondere Vorrichtungen den saftgeschwellten Tannen ihr Blut abzapften. Schmirer und Besch, ihre Produkte, verhandelten die Harzer damals weit ins Land hinaus. Spärlisch war ihr Lohn, gemessen an der Arbeit und der Gefahr, die mit dem an und für sich verbotenen Gewerbe verbunden waren. Wenn da und dort im Schwarzwald helle Hammerschläge aus einer Schmiede herausklangen, wenn Meißler und Geselle in eblem Wettstreit das Eisen bearbeiteten, dann werden wir an ein Gewerbe erinnert, das vor langer Zeit in gewissen Gegenden des Schwarzwaldes gut florierete, das der Löffelschmiede. Schon im Jahre 1863 soll dieses Gewerbe in St. Peter betrieben worden sein, später fand es sich in Triberg, Schönwald, Schonach und in der Neustädter Gegend. Die Verfertigung der Schwarzwälder Wechselfel machte immer weitere Fortschritte, allein in der Triberger Gegend wurden damals alljährlich ungefähr 300 Zentner Eisen zu Wechselfeln verarbeitet. Das man mit einem wenig bekannten Handwerk in Verlegenheit geraten kann, mußte damals ein Triberger Löffelschmied erfahren, der sich auf der Wandererschaft befand und vergebens nach einer Junst der Löffelschmiede fragte. Die Münzberger Spengler erbarnten sich endlich seiner und beschleunigten ihm, daß ihnen von einer Junst der Löffelschmiede nichts bekannt sei.

Der Schwarzwalduhrmacher alten Schlags ist auch allmählich rar geworden. An der großen Straße findet man ihn schon gar nicht mehr, da haben sich Optiker und Uhrmacher neueren Formates niedergelassen. Dafür kann man auf abgelegenen Höhen und in kleinen, nicht selten windstiefen Wälderhäuslein einen Vertreter jener bastelnden, ewig sinnierenden und spinnstierenden Uhrmacher finden, deren Vorfahren der Schwarzwald die Ausdehnung und das Entstehen der Uhrenindustrie überhaupt verdankt. Glück muß man haben, wenn man so ein rechtes Uhrmacherhäuslein findet, in dessen Stube es tickt und tackt und schlägt und kuckuck, daß man sein eigenes Wort bald nicht mehr versteht. Mit seiner großen Brille sitzt der Uhrmacher an der Werkbank und klickt an einer alten Wälderuhr herum, die, wenn sie wieder gerichtet ist, drei ihrer neumodischen Schwestern ausschalt und überdauert. Immer noch leben alte Schwarzwälderinnen dieser Art, aber immer kleiner wird die Junst ihrer Werfertiger und Wiederhersteller.

Mehlsch wie mit dem alten Uhrmacher geht es mit dem Weber. Nicht viel von den alten Handwebern gibt es mehr, die bereinst den Bauersleuten das Garn zu starken Linnen woben. Die Fabriken, die vor einigen Jahrzehnten in den Städten und Ortschaften einzelner Schwarzwaldgebirgen aufgemacht wurden, waren den kleinen Webern gefährliche Konkurrenten: die Hebel ihrer Maschinen gingen schneller und ihre Schiffelein schnurrten rascher. In der Kriegszeit schien es beinahe, als ob das alte Hausgewerbe noch einmal zu Ehren kommen sollte. Als die Fabriken stillstanden, fanden die Leute den alten Weber wieder und brachten ihm Berge von Garn, sodas er fast nicht mehr damit fertig wurde. Kriegs- und Nachkriegszeit war bald wieder vergessen, der Stuhl des Webers bekam wieder Feiertage. Mancher ist nun verstaubt und morisch geworden. Zur Erinnerung an vergangene, bessere Tage leben da und dort auf dem alten Holz noch Bildchen, die den Webern besonders gut gefallen. Auch die Strohhüte- terei hat schlechte Zeiten bekommen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß heute — und besonders in der Triberger Gegend eine Anzahl von Ortschaften zu finden sind, — in der das Strohhüten und die Weiterverarbeitung des Gespinnstes im Schwünge ist. Der Verdienst ist gering, die Erzeugnisse dieses Gewerbes werden zum großen Teil nur noch zu Reisehandtaschen und ähnlichen Dingen verwendet. Die noch bestehenden Strohhütefabriken beziehen nicht selten ihre Gespinnste von auswärts. Auch das Spinnrad ist allmählich mehr eine Zierde der sogenannten „Bauernstube“ in vornehmen Häusern geworden, als es noch häusliches Arbeitsgerät ist. Gewiß — es gibt noch manches Bauernhaus, in dem an langen Winterabenden gesponnen wird, in denen Mutter und Tochter eifrig an der Arbeit sind, Flachs und Wolle zu verarbeiten. Wohl gilt hier noch der alte

Ehrenspruch: Selbst gesponnen, selbst gemacht — ist die beste Bauerntracht. Da und dort findet sich auch noch ein „Lichtgang“, ein Spinnstubenabend, an dem die Spinnerinnen zusammenkommen und ihre Räder bei Gesang und munterem Gespräch drehen. Aber auch hier wird die Zahl derer immer geringer, die treu am Alten festhalten und auf selbstgeponnene Linnen am Brautauschlag Wert legen.

Die „Störhandwerker“ waren bereinst im Schwarzwaldhof zur Winterrzeit gern gelehene Gäste, abgesehen davon, daß man sie von Zeit zu Zeit dringend brauchte. Schneider und Schuhmacher kamen ins Haus und verfertigten alles das, was im Laufe des Jahres zerfallen worden war. Sattler und Krumholz gehörten auch zu diesen Handwerkern, ebenso der Korbmacher. Die Störhandwerker finden sich heute noch in manchen Bauerngehenden, besonders dann halten sie an allem Brauche fest, wenn die Bauersleute Gegenfertigungen von Holz, Kartoffeln oder dergleichen haben. Aber im allgemeinen kann man feststellen, daß diese Art von Herstellung einzelner Gebrauchsartikel auch im Verschwinden ist, und daß der einzelne Handwerker nur verhältnismäßig ungenügend seine Werkstätte, seinen eigentlichen Arbeitsraum, verläßt. Das Schuhmacherhandwerk hat sich auch im Schwarzwald allmählich auf Maschinen eingestellt und kann dadurch nur in der Werkstatt wirklich rationell arbeiten.

Ein Sorgenkapitel für die, die im Dienste der Trachtenhaltung — wenn davon wirklich gesprochen werden kann — stehen, ist das Gewerbe der Trachtennäherinnen. Es ist nicht bezweifelbar, daß es in einigen Gegenden wirklich noch tüchtige Näherinnen und Meisterinnen dieser Art gibt. Die Ausstellung der Trachten anlässlich des Wolfacher Trachtenfestes hat hiernon bereites Zeugnis abgelegt. Eine stattliche Anzahl von Originaltrachten, Sattler und Krumholz, haben bewiesen, daß gerade in dieser Gegend eine überaus tüchtige Meisterin der Trachtenverfertigung vorsteht. Aber es ist leider nicht überall so. Vielfach sind die Trachtennäherinnen ältere Frauen, die nur ungenügende Kräfte anlernen. Da und dort wurde festgestellt, daß sich niemand mehr findet, das die Trachten richtig herstellen kann. In Gutach zum Beispiel, wohl der Heimat der schönsten Schwarzwaldtracht, tragen die Frauen die sogenannten „Bollenhüte“, Strohhüte aus einem besonders präparierten Geflecht. Die Verarbeitung dieses Geflechtes ist das Geheimnis einer alten „Hutmacherin“, die sich lange Zeit weigerte, eine Nachfolgerin anzulernen. Jetzt soll sie sich bereit erklärt haben, dies zu tun.

Noch andere alte Schwarzwaldberufungen sind im Zurückgehen oder Verschwinden begriffen, wenn sie auch nicht gerade ein besonderes Gewerbe darstellen. Hochzeitslader und Leichenbitterin zogen früher von Dorf zu Dorf und Haus zu Haus, um das freudige oder traurige Ereignis mitzuteilen und zur Teilnahme an Hochzeit oder Beerdigung aufzufordern. Auch hier ist in den weitläufigen Gegenden manches anders geworden. In manchen Dörfern ist eine kleine Gemeindegemeinschaft entstanden, die die örtlichen Nachrichten von amtswegen in jedes Haus trägt. Wo das nicht der Fall ist, wird die Post zu Hilfe genommen, die im Gegensatz zu früher solche Pflichten recht gerne übernimmt und erfüllt.

Und wenn schon einmal von der Post gesprochen wird und davon, daß manches Gewerbe unterging oder im Begriffe ist, zu sterben, dann darf eine nicht vergessen werden, der es mancherorts allerdings bald ist, der alte Schwarzwaldpostknecht, der — es ist noch gar nicht lange her — mit einem vorintuitiven Postwägelchen von der Stadt aufs Land fuhr und umgekehrt und die Verbindung aufrecht erhielt. Viel hatten sie manchmal zu erleben, diese wirklichen Pioniere des Verkehrs, und oft konnte es im Winter vorkommen, daß Mann und Roß und Wagen — vielleicht war es auch der Schlitten — im Straßengraben landeten. Ihre Kollegen von heute, die „Benzinpostknechte“, haben es leichter und einfacher.



... und auch dem alten Hochzeitslader hat die Post die Geschäfte abgenommen. Er lebt nur noch im Bild...

Zeiten wandeln sich und Sitten, Menschen ebenso, wie ihrer Hände Wert. Und doch ist man vor Weberzählungen nicht sicher, und manches, was gestern alt zu werden begann, steigt morgen — ein Wöhnig der Ache — zu neuem Licht und Leben empor. R. F.

Zur Reichstagswahl in Baden.

Zulassung der Kreiswahlvorschläge und Stimmzettelnummer. Um Irrtümer zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß der Bericht über die Sitzung des Kreiswahlausschusses für den 32. Reichstagswahlkreis (Baden) nur die Tatsache der Zulassung der Kreiswahlvorschläge betannt gibt und daß die Reihenfolge der Zulassung der Wahlvorschläge nicht für die Nummerierung auf dem Stimmzettel maßgebend ist. Diese kann erst durch den Reichswahlvorschlag, dem sich der Kreiswahlvorschlag anschließt, erfolgen; sie wird in den nächsten Tagen betannt gegeben.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Wöfingen, 1. Sept. (Abschiedsfeier.) Im feierlich geschmückten Rathausaal versammelten sich am Sonntag der Gemeinderat, der Bürgerausschuß, der Kirchengemeinderat, die Kirchenversammlung und das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Wöfingen zu einer feierlichen Abschiedsfeier, um von Freunden der Gemeinde aus Amerika, Andreas Wagner und Heinrich Langjahr, Abschied zu nehmen. Nach den Begrüßungsworten von Bürgermeister Gauß ergriff Pfarrer Zipperer das Wort und richtete an die Scheiden den herzliche Abschiedsworte. Der Redner beleuchtete die großen Verdienste, die sich die Deutsch-Amerikaner, hauptsächlich Herr Wagner, um die Gemeinde erworben hätten. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde an der Kirchenorgel eine künstlerische Gedenktafel für Herrn Wagner angebracht und durch Pfarrer Zipperer dem Spender ein großes Bild mit der Aufsicht der Kirche überreicht. Bürgermeister Gauß überbrachte die Mitteilung, daß Herr Wagner zum Ehrenbürger ernannt worden sei. Die Feuerwehr ernannte den Spender zum Ehrenmitglied.

Wöfingen, 1. Sept. (Annahme des Voranschlags.) In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde der diesjährige Voranschlag mit den gleichen Umlagen wie in den letzten beiden Wirtschaftsjahren angenommen. Demnach werden erhoben: 1,96 Mark vom Grundvermögen, 0,78 Mark vom Betriebsvermögen und vom Gewerbeertrag 14,70 Mark pro 100 Mark Steuerwert. Der Gewerbeverein Wöfingen weist auf die übermäßige hohe steuerliche Belastung der Bürgererschaft hin und erlucht die Aufsichtsbehörde, die Steuerfäße auf ihre Notwendigkeit hin zu prüfen.

Kreis Heidelberg.

St. Rauenberg, 1. Sept. (Schließung der Weinberge.) Das hiesige Bürgermeisteramt hat die Schließung sämtlicher Weinberge der Gemarkung verfügt.

Kreis Mannheim.

(!) Neulshheim (Amt Schwetzingen), 1. Sept. (Freitod auf den Schienen.) Der 18 Jahre alte Formerlehrling Erwin Benz von Neulshheim hat sich heute früh auf der Strecke der Rheintalbahn von einem Zuge überfahren lassen; er war sofort tot. Der Grund zur Tat ist noch nicht betannt.

Kreis Mosbach.

Eberbach, 1. Sept. (Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes.) Der Badische Sängerbund hält am Sonntag, den 7. September, seine diesjährige Hauptversammlung in Eberbach ab.

Kreis Baden.

Ulm, bei Achern, 1. Sept. (Verletzung.) Oberlehrer Julius Schneider wird mit Wirkung auf 1. Oktober nach Mauer bei Heidelberg verlegt. Die Gemeinde verliert in ihm einen selten begabten Pädagogen, der mit eisernem Fleiße und weiser Umsicht seit 6 Jahren die Geschäfte der hiesigen Schule leitete.

Kreis Offenburg.

oe. Hugsweier, 1. Sept. (Keine Reblaus in den Weinbergen.) Vor kurzer Zeit wurden auf Anordnung des Bad. Weinbauinstituts die Reben der Gemarkungen Rippenheim, Metersheim, Dinglingen, Lahr, Hugsweier und Friesenheim durch eine sogenannte „fliegende Kolonne“, die aus einem Führer und 11 Sachverständigen bestand, auf das Vorkommen der Reblaus untersucht. Untersuchungen wurden an jedem 10. Stock vorgenommen. Glücklicherweise konnte in keiner Gemeinde ein Vorkommen der Reblaus festgestellt werden.

Kreis Konstanz.

Konstanz, 1. Sept. (Tragischer Tod.) Einen tragischen Tod erlitt ein 24 Jahre alter Hotelportier von hier. Er hatte an einem Ausflug nach Lugano teilgenommen. Auf dem Heimweg hatte er Steinhof gefressen und darauf Bier getrunken. Er mußte sich sofort ins Krankenhaus begeben, wo er am Sonntag abend starb. In den letzten drei Tagen soll eine vollständige Erblindung eingetreten sein.

Der Erdrutsch bei Triberg.

Boreck keine Wiederaufnahme des durchgehenden Verkehrs. In Triberg, 1. Sept. Amlich wird mitgeteilt: Die Wiederaufnahme des durchgehenden Verkehrs zwischen Triberg und Sommerau auf der Schwarzwaldbahn wird sich vorläufig nicht ermöglichen lassen, da mit dem Nachrutschen weiterer Erdmassen zu rechnen ist. Die Betriebsstörung wird voraussichtlich mehrere Tage andauern. Wie bereits gemeldet, wird der Personenverkehr durch Kraftwagen aufrecht erhalten, wobei die Anstöße gewährt werden. Das Abtragen der Betonstützen im Voreinschnitt des Triberger Tunnels waren vor einiger Zeit und auch während des Abbruchs der Erdmassen im Gange. Der Abbruch wurde frühzeitig bemerkt, sodas die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig getroffen werden konnten.

Ein Doppelanwesen eingedäschert.

Wallbach (bei Säckingen), 1. Sept. Am Sonntag früh geriet das Doppelanwesen des Landwirts Josef Huber und des Maurers Alois Probst in Flammen und wurde vollständig eingedäschert. Die Ursache des Brandes ist im Kamin des wohl 30-jährigen Gebäudes festgestellt worden. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 16000 Mark, der Fahrnißschaden auf 8000 Mark. Der Feuerwehr gelang es, durch ihr rasches Eingreifen, die Scheune mit den darin befindlichen Erntevorräten zu retten.

Nur vorübergehend unsicheres Wetter.

Der flische Teil des europäischen Hochdruckgebietes hat sich rasch verlagert. Unter seinem Einflusse herrschte bis gestern abend noch meist wolkenloses Wetter. Heute hat ein Ausläufer einer im Norden vorbeigezogenen Zyclone Bewölkungszunahme gebracht; strichweise ist auch bereits leichter Regen gefallen. Bald wird jedoch der westliche, nach über England liegende Teil des europäischen Hochdruckgebietes Einfluß auf unsere Witterung gewinnen, so daß die gegenwärtige Verhältnisse voraussichtlich nur die Rolle einer vorübergehenden Unterbrechung der Schönwetterperiode spielen wird.

Wetterausichten für Dienstag, den 2. September 1930. Nach vorübergehender Bewölkung mit vereinzelt leichten Regen wieder aufheiternd. Mäßig warm bei schwacher Luftbewegung.

Porterien.

Mit Genehmigung des Badischen Ministeriums des Innern veranstalten die Stadtkommunen von Baden und Eichen eine Porterie, deren Reinertrag zur Bedienung der notleidenden Landwirtschaft dienen soll. Der Gewinnplan beider Porterien ist außerordentlich dünn. Beide Zeichnungen finden garantiert ohne Verlegung statt. Die Ladenbräuer am 10. September, der Engerer am 26. September. Kosbesug durch 3. Stürmer, Mannheim.

100000 Kilometer
15000
95000
50000

Wagen schon 88000 Km in 88 Tagen

Berliner Börse

Table of Berlin stock market data including 'Reich und Staat', 'Industrie-Aktien', 'Ausland, Werte', and 'Verkehrswerte'.

29. 8. 1. 9.

Table of Berlin stock market data for 29. 8. 1. 9.

29. 8. 1. 9.

Table of Berlin stock market data for 29. 8. 1. 9.

29. 8. 1. 9.

Table of Berlin stock market data for 29. 8. 1. 9.

Frankfurter Börse

Table of Frankfurt stock market data including 'Deutsche Staatspap.', 'Sachwertanleihen', 'Bank-Aktien', and 'Versicherungs-Aktien'.

Todes-Anzeige for Ferdinand Vogt, including family details and funeral arrangements.

Todesanzeige for Frau Elise Kall, including family details and funeral arrangements.

Advertisement for 'Vertreter' (Representative) with contact information and details.

Advertisement for 'Danksagung' (Thanksgiving) and 'Trauerbriefe' (Funeral notices).

Advertisement for 'Adolf Gruneisen' and 'Trudel Gruneisen' with contact information.

Advertisement for 'Mädchen' (Girls) seeking employment or services.

Advertisement for 'Zahnarzt Dr. Mansky' (Dentist) with address and phone number.

Advertisement for 'Offene Stellen' (Open Positions) with details on requirements.

Advertisement for 'Gebildeten Damen' (Educated Women) and 'Junge Friseur' (Young Hairdresser).

Advertisement for 'Achtung! Mein Total-Ausverkauf' (Attention! My Total Sale) with list of goods.

Advertisement for 'Gefucht als Stütze der Hausfrau Mädchen' (Sought as support for housewife girls).

Advertisement for 'Haus- und Küchensmädchen' (House and kitchen girls).

Advertisement for 'Mädchen' (Girls) with various job offers.

Advertisement for 'Wir veräben Monatsverdienst bis 600 Mark' (We practice monthly earnings up to 600 Mark).

Berliner Termin-Notierungen

Table of Berlin futures market data.

Berliner Freiverkehr

Table of Berlin free market data.

Amtliche Anzeigen

Official notice regarding a public auction or legal matter.

Aufforderung

Official notice or summons regarding a legal case.

Bestimmte Versteigerung

Official notice regarding a specific auction.

